

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

29

ORGAN DER SED-PARTEIHEITUNG

Landesbibliothek

29 JULI 1964



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG  
23. 7. 1964  
8. JG. / 33 603  
15 PFENNIG

## Welche Anforderungen stellt das Jahr 1975? Große UZ-Umfrage zum Jahrestag der Republik



Prof. Dr. Werner Fischel

### Kennnis des Weltstandes notwendig

Auf die Frage nach den Anforderungen an Absolventen möchte ich kurz antworten:

1. Qualitativ verbesserte naturwissenschaftliche Grundausbildung ist im Hinblick auf die neu entstehende Neuropsychologie und die Pharmakopsychologie als Fachzüge, von denen zunehmende Bedeutung zu erwarten ist, notwendig.
2. Die Absolventen brauchen einen verbesserten Überblick über den Weltstand der in ihrem Fach entwickelten Methoden, Theorien und Modellvorstellungen.
3. Das Selbststudium bedarf der Förderung schon vom ersten Studienjahr an. Dabei schon früh ein Spezialgebiet in Beziehung zur Praxis gepflegt werden kann. Die erworbenen Sonderkenntnisse lassen sich bei der Diplomprüfung berücksichtigen.

Zur Frage nach den Anforderungen an die Wissenschaftler und Hochschullehrer ist zu sagen:

1. Die sozialistische Wissenschaft braucht vielseitig gebildete Persönlichkeiten. Sie müssen die zu Forschungen benötigten Geräte kennen und gewissermaßen wie ihr Handwerkzeug geschickt und erfolgreich

Gegenwärtig bereiten sich die Werktätigen in allen Teilen unseres Landes darauf vor, den 15. Jahrestag der Republik zu begehen. Die Geschenke, die für den Geburtstagstisch vorbereitet werden, unterscheiden sich jedoch von denen vergangener Jahre. Ging es bisher darum, gute Taten zu vollbringen, die augenblickliche Probleme lösten, so geht es diesmal um mehr. Die Geschenke zum 15. Jahrestag greifen in die Zukunft unserer Republik. Überall macht man sich Gedanken darüber, wie die neuesten Erkenntnisse und Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in den Dienst des sozialistischen Aufbaus gestellt werden können. In Industrie und Landwirtschaft, in den Forschungslabors und Bildungsstätten wird alles getan, um den Weltstand zu erreichen.

Die Angehörigen unserer Universität schließen sich dabei nicht aus. Sie sind gegenwärtig dabei, die Entwicklungsperspektiven der Institute, Fakultäten und der gesamten Universität zu erarbeiten. Da es an der Universität um die Ausbildung der künftigen Generation von Wissenschaftlern geht, die ungefähr in den nächsten 40 bis 50 Jahren tätig sein wird, ist es hier besonders notwendig, mit kühnen, wissenschaftlich fundierten Prognosen die Zukunft zu erfassen.

Was für Menschen müssen das sein, die etwa in den Jahren 1970 bis 1975 die Universität verlassen? Welche Qualität und Fähigkeit müssen sie aufweisen? Welche Anforderungen sind an die Wissenschaftler und Hochschullehrer zu stellen, die diese Absolventen ausbilden werden? – Das sind die Ausgangsfragen, die es zu klären gilt. Der Meinungsaustausch der führenden Wissenschaftler, ihre Erfahrungen und ihre Einschätzungen der künftigen Entwicklung werden entscheidend dazu beitragen, diese Fragen zu beantworten. UZ stellte deshalb in der vergangenen Woche an eine Reihe von Wissenschaftlern unserer Universität die beiden Fragen:

Welche Anforderungen werden im Jahre 1975 an die Absolventen Ihres Fachgebietes gestellt?

Welchen Anforderungen muß der Wissenschaftler und Hochschullehrer des Jahres 1975 gerecht werden?

Wir beginnen auf den Seiten 1 und 4 unserer heutigen Ausgabe mit dem Abdruck der ersten Antworten und werden auch in den nächsten Wochen weitere Wissenschaftler unserer Universität bitten, diese Fragen aus ihrer Sicht zu beantworten.



Prof. Dr. Artur Lösche

anwenden können. Ein Überblick über die in Nachbarländern angewendeten Methoden ist dringend erwünscht, damit der junge Forscher sie ebenfalls auch in die eigene Arbeit übernehmen kann. Er muß dazu planen und die bei einem Vorhaben vielleicht entstehenden Schwierigkeiten abschätzen können. Die akademische Laufbahn beginnt am besten mit Forschungsarbeiten, bei denen Studierende anzuleiten, aber nicht als Hilfskräfte anzusetzen sind.

Es ist am besten, wenn die Habilitation Voraussetzung für jegliche Vorlesungstätigkeit ist. Diese sollte mit einem Gebiet beginnen, das der Hochschullehrer sicher nach dem Weltstand beherrscht. Das Einzel sollte die Fähigkeit sein, über das gesamte Fach eine Vorlesung mit den modernsten Demonstrationsmitteln zu halten.

Nationalpreisträger  
Prof. Dr. Artur Lösche

### Bereicherung der Erziehungskonzeption

Ich nehme nicht an, daß es hierbei einen läßen Sprung geben wird, daß völlig andersgeartete Anforderungen uns 1975

„überraschen“ könnten. Die Anforderungen entwickeln sich gleichfalls organisch und wir müssen mit ihnen wachsen, unsere Arbeit darauf einstellen. Ich sehe die Grundlage dafür in unseren heutigen Anstrengungen.

1975 werden wir von unseren Studenten größere Selbständigkeit, Fähigkeit zum schöpferischen Aufnehmen der Probleme verlangen müssen. Aber diese Forderung stellen wir ihnen auch schon heute, müssen sie stellen. Wir beginnen, wahrscheinlich schon im Herbst 1965 mit einem Experiment, das in der Perspektive unserer Ausbildung liegen sollte. Ich meine das Zwischenpraktikum unserer Studenten in der Industrie. Wir versprechen uns von diesem Experiment sehr viel. Es geht hierbei nicht vorrangig um die aktuelle Befriedigung praktischer Erfordernisse der Industrie. Das wäre zu eng gesehen. Wir erstreben damit eine Bereicherung unserer Ausbildungs- und Erziehungskonzeption. Unsere Studenten sollen ein Gefühl dafür bekommen, was notwendig ist, sollen einen Sinn für komplexe Zusammenhänge erhalten. Verschiedene Dinge, die ihnen in unserer Ausbildung bis jetzt als angeklebt vorkommen, als Ballast, ich nenne nur ökonomische Probleme, Fragen der Leitungsarbeit usw., erscheinen dann

plötzlich in ihrer wahren Bedeutung, der Blick weitet sich dafür. Ganz abgesehen davon ist ein frühzeitiger Kontakt mit den „Abnehmern“ unserer Praxis nur von Nutzen.

Dieses Experiment ist etwa unter dem Blickwinkel des Jahres 1975 aufzufassen.

Der Hochschullehrer des Jahres 1975 wird ebenfalls noch in hohem Maße selbst forschend tätig sein. Er muß aber in weitest möglichem Maße als heute den Blick für praktische Anwendungen haben, für den rationalen ökonomischen Nutzeffekt. Dabei wird das Problem sein, zu einem echten Vorlauf der Wissenschaft gegenüber der Praxis zu kommen.

Aber diesen Vorsprung kann der Wissenschaftler nur dann erreichen, wenn er aus dem Zustand der permanenten Improvisation und der starken Beanspruchung durch Verwaltungstätigkeit herauskommt und sich stärker dem aktiven Forschen zuwenden kann. Leere Geschäftigkeit kann nicht honoriert werden. Mir als Dekan macht die Fülle der Aufgaben, die manche Kollegen berühren, Sorge, da sie darüber nicht zur konzentrierten Arbeit kommen.

Ein anderer wesentlicher Aspekt der nächsten Jahre wird sein, den Wissenschaftler daran zu gewöhnen, komplex zu arbeiten. Dies wird eine bedeutende Umstellung erfordern, sowohl was alte eingefahrene Verwaltungs- und Strukturfor-

men betrifft, als auch bisherige Gewohnheiten und Denkformen. Die Grenzen zwischen einzelnen Institutionen werden fließend werden, allein aus der Notwendigkeit der Arbeit an gemeinsamen Forschungsthemen, z. B. zwischen Physikern und Chemikern. Heute gibt es schon dazu eine Reihe von Ansätzen, die sich bis 1975 kontinuierlich entwickeln müssen.

Prof. Dr. Curt Teichmann

### Entwicklungstendenzen der Praxis sind Leitfaden

Die Fragestellung reist zu der Bemerkung, daß man das Jahr 1975 nicht schematisch, sondern als Etappe innerhalb eines umfassenden Entwicklungsprozesses auffassen muß. Der Beantwortung muß dabei der Trend der Entwicklung in der Praxis selbst zugrunde gelegt werden.

Die perspektivische Entwicklung auf dem Gebiete des Konsumgüterinnenhandels ist durch folgende Schwerpunkte gekennzeichnet:

(Fortsetzung auf Seite 4)

zwischen unseren, seit Jahren durch einen Freundschaftsvertrag verbundenen Universitäten ständig weiter festigen und vertiefen im Interesse der Erhaltung des Friedens, zum Wohle unserer Völker und zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Wissenschaft, die dem Frieden, dem Humanismus und dem Fortschritt der ganzen Menschheit dient.“

### Institut für Geophysikalische Erkundung hilft der Praxis

Mit nahezu 300 wissenschaftlichen Arbeiten hat das von Prof. Dr. Robert Lauterbach geleitete Institut für Geophysikalische Erkundung der Leipziger Karl-Marx-Universität seit 1958 gehalten. Probleme der Praxis zu lösen, Wissenschaftler und Studenten des Institutes haben maßgeblichen Anteil an der Einführung neuer geophysikalischer Erkundungs-

methoden für Braunkohle und zum Aufsuchen von Erdöl- und Erdgaslagerstätten.

Mit Hilfe der Oberflächengeoelektrik, die das Institut auf die Bedingungen der Braunkohlenindustrie übertrug, konnten beispielsweise beim Aufschluß des Tagebaues Haselbach im Bornaer Revier wesentlich exaktere Unterlagen für die Entwässerung gewonnen werden als mit den bisher üblichen Methoden. Dadurch können die Bergarbeiter Entwässerungsbohrungen zielstrebig durchführen und Wassereinträge vermieden werden.

Auf dem Gebiet der Erdöl- und Erdgaserkundung hat das Institut die seismische Erkundungsmethodik weiter entwickelt sowie die Methode der Kohlenwasserstoffprospektion eingeführt. Gute Ergebnisse wurden auch durch radiometrische Messungen, zum Teil vom Flugzeug aus, erzielt. Dabei hat das Institut erstmalig in der DDR mit Erfolg die Gammalspektroskopie angewandt.

Derartige Messungen sind wesentlich billiger als seismische Erkundungen.

Ausdruck der engen Verbundenheit der Mitarbeiter des Institutes mit der Praxis sind Freundschaftsverträge mit dem VVB Geophysik in Leipzig und der VVB Braunkohle Borna, für die das Institut in Vertragsforschung wichtige wissenschaftliche Aufgaben löst. Die fünf Wissenschaftler des Institutes haben gemeinsam mit den Studenten in diesem Jahr für 150 000 DM Industrieverbundene Forschungen übernommen.

### Auskunft über Nebenfach Journalistik

Auskünfte über alle Fragen zum Nebenfach Journalistik (vgl. UZ 25/1964) erteilt jeden Dienstag von 14 bis 16 Uhr Assistent Braun im Dekanatsvorraum der Fakultät für Journalistik, Tieckstraße 2, Sowjet

die Bewerbungen nicht über die Dekanate der Hauptfachrichtungen weitergeleitet werden, sind sie umgehend formlos mit Angabe des Namens, der Anschrift, des Instituts, des Ausbildungsziels und der letzten Durchschnittsnote – bestätigt durch das Dekanat oder die Institutsleitung – an das Dekanat der Fakultät für Journalistik zu senden.

Wir bitten unsere Leser um Verständnis dafür, daß aus drucktechnischen Gründen auch diese Nummer der „Universitätszeitung“ nur mit vier Seiten erscheinen kann.

### Freundesgrüße zum 20. Jahrestag

Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Befreiung des polnischen Volkes vom Joch des deutschen Faschismus sandte der Rektor der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. Georg Müller, ein Grusschreiben an den Rektor der Boleslaw-Bierut-Universität Wroclaw, Prof. Dr. Alfred Jahr, in dem es u. a. heißt:

Rektor und Akademischer Senat der Karl-Marx-Universität erbieten im Namen aller Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten Ihnen und in Ihrer Person allen Angehörigen der mit uns brüderlich verbundenen Boleslaw-Bierut-Universität herzliche Grüße und beste Wünsche.

Möge sich die Zusammenarbeit